

Gemeinsam planen, bauen, nutzen – Beteiligung als Dialog

»Kinder planen mit!« »Ritterburg und Skatertreff im Modell!« Spielraumforscher unterwegs! – lebendige Schlagzeilen und bunte Fotos dokumentieren Planungs- und Bauaktionen mit Kindern und Jugendlichen an Kindergärten, auf Schulgeländen und bei Spielräumen. Wie muss Beteiligung laufen, damit es mehr ist als ein publikumswirksamer »Event«? Und was muss getan werden, damit sich aus einer gelungenen Aktion ein gebautes Projekt entwickelt, bei dem Kinder und Jugendliche hinterher sagen können: Das habe ich geplant! Von *Martina Hoff*, Essen.

Glaubt man Projektbeschreibungen und Zeitungsartikeln, gehört Mitmachen und Beteiligung vielerorts fast selbstverständlich zum Planungsprozess. Warum machen so viele, warum machen wir als Landschaftsarchitekten seit vielen Jahren Spielraumerkundungen, Modellbauaktionen, Umfragen und pflanzen auch mal im strömendem Regen? Aktionen, die Spaß machen, aber auch organisatorische und methodische Anforderungen stellen und immer wieder erschöpfte Moderatoren zurücklassen.

Beteiligung bei konkreten Projekten erfolgt durch den Dialog aller Akteure eines Projektes. Sie besitzen Vorerfahrungen, sind nicht wertfrei und neutral, sondern erwarten und erhoffen sich im besten Fall etwas von der Beteiligung. Deshalb funktionieren Beteiligungsprojekte in der Regel auch am besten bei konkreten Fragestellungen und konkreten Bauvorhaben.

Wer »macht« Beteiligung?

Beteiligung oder Partizipation heißt teilhaben, etwas abbekommen – es muss also jemanden geben, der etwas abgibt, und zwar Entscheidungskompetenz oder Planungshoheit. Es gibt Projekte, die komplett auf Eigeninitiative der Kinder und Jugendlichen aufbauen und von ihnen gegen Widerstände durchgesetzt werden. In der Regel beteiligt allerdings der Bauherr die Gruppen, bestimmt den Rahmen, sowie Art und Umfang, in dem er Entscheidungskompetenz abgibt, und lässt die Beteiligung durch Planer oder Pädagogen durchführen.

Beteiligung, die sich nicht auf bloße Information oder Auswahl zwischen vorgegebenen Varianten beschränkt, bedarf der Moderation. Der Dialog zwischen den verschiedenen Gruppen muss strukturiert werden, damit die Interessen der Kinder und Jugendlichen Gehör finden und die

verschiedenen Ideen und Wünsche zu einem konsensfähigen Ergebnis zusammengeführt werden. Die Arbeit mit großen Gruppen erfordert einen projektbezogen konzipierten Einsatz von Methoden, sie erfordert kundige Moderatoren. Da es um Bauprojekte geht, ist auch bauliche Fachkenntnis wichtig, um ein langfristig gutes Ergebnis sicherzustellen.

Planerinnen und Planer gehören von Beginn an in den Beteiligungsprozess, in der Planungs- und erst recht in der Umsetzungsphase. Sie begleiten das Projekt von der Vorbereitung bis zur Abnahme – und nicht nur in der Planungsbeteiligung. Planer und Kinder und Jugendliche treten miteinander in einen direkten Dialog über ihre Erfahrungen, Wünsche und Ideen, sowie über die planerischen Möglichkeiten, aber auch über die Grenzen. Beteiligung muss oft erst Phantasie wecken, eigene Bedürfnisse erkennbar werden lassen, bestehende Potenziale aufdecken und ehrlicherweise oft auch den Planungsrahmen erläutern, ohne ihn zum »Killerargument« werden zu lassen. Egal ob Planer, Pädagogen, von Amtswegen oder durch Eigeninteresse mit der Aufgabe Betraute: Ihre Aufgabe als Moderator endet nicht mit dem Sammeln von Ideen in der Planungsphase, sie reicht vom Planen über das Bauen bis in die Zeit der Nutzung, Pflege und Unterhaltung und sorgt dafür, dass die Ideen im Gebauten erkennbar sind.

Wie läuft Beteiligung ab?

Ehrlich gesagt, ich plane bei Beteiligung auch nach meinen Vorstellungen. Aber die Planungen basieren auf den Ergebnissen der Beteiligung. Und es gibt Rückkopplungen: Durch Planvorstellungen und in den Diskussionen wird geprüft, ob sich im Geplanten auch die Beteiligungsergebnisse wieder finden. Nicht Sachzwän-

ge zu unüberwindbaren Hürden aufbauen, sondern wie ein Anwalt Lösungen finden, die die Umsetzung von Beteiligungsideen ermöglichen, ist das Ziel. Und ich gehe immer ohne Patentlösung und ohne fertigen Plan in den Prozess, sondern bin immer offen gegenüber dem Projekt und überraschenden Ergebnissen. Aber ich plane nicht alles, was gewünscht wird, sondern führe einen Dialog, der nicht nur im Vorfeld der Planung stattfindet, sondern im Idealfall über die Gespräche beim Bauen bis zum Kontakt bei der Nutzung hinaus reicht.

Glaubwürdige Beteiligung, bei der sich die Ergebnisse der Planungsbeteiligung im Gebauten wiederfinden, ist nur bei integrierender Arbeit über sektorale Fachgrenzen hinweg möglich. Sie erfordert personelle Kontinuität, die die eigene Glaubwürdigkeit mit dem Projekt verknüpft und die auf ein Zuschieben »schwarzer Peter« verzichtet (Motto: »Wir hatten ja so gute Ideen, aber die böse Feuerwehr, Unfallversicherung, Unterhaltung,...«). Deshalb gehört Neugierde, Ernstnehmen, Abklären von Kompetenzen und Zuständigkeiten sowie Einlassen auf die spezifischen Sichtweisen der verschiedenen beteiligten Gruppen oder Institutionen als Voraussetzung zum Projekt.

»Ich weiß ja doch schon jetzt, was dabei rauskommt!«

Je geringer der Entscheidungsrahmen bei der Beteiligung ist (zum Beispiel welches von zwei alternativen Geräten soll ausgewählt werden?), desto vorhersagbarer ist natürlich das Ergebnis. Je offener der Beteiligungsprozess angelegt ist, desto vielfältiger sind die Ideen. Das Ergebnis wird dadurch beeinflusst, ob die Teilnahme für alle Kinder und Jugendlichen aus dem Umfeld offen ist, ob der Teilnehmerkreis durch die ausschließliche Ansprache bestimmter Institutionen und Altersgruppen festgelegt ist, ob Multiplikatoren vor Ort eingebunden sind und sie die Teilnahme unterstützen. Natürlich ist eine Verankerung in der gesamtstädtischen Planung nötig, damit beispielsweise die »ungeliebte« Minderheit der Jugendlichen nicht zu kurz kommt. Beeinflussung lässt sich also nicht vermeiden und daher ist es

Ablauf projektorientierter Beteiligung

Vorbereitung

Projektrahmen abklären

- Geld, Ort, politische Rahmenbedingungen, örtliche Zwangspunkte, Verankerung im gesamtstädtischen bzw. institutionellen Handeln

Akteure im Projektumfeld ermitteln und beteiligen

- Fachämter, Institutionen, Multiplikatoren, Personen, statistische Daten, Unterstützung, Widerstände, Kontinuität in den Ansprechpartnern vor Ort sicherstellen, ressortübergreifende Zusammenarbeit vorbereiten
- fachliche Vorklärung mit zuständigen Stellen, Ämtern, TÜV, Unfallversicherung, Unterhaltungsabteilung, Feuerwehr,... zu Rahmenbedingungen, auch in Bezug auf Umsetzungsbeteiligung (Versicherung, Gewährleistung, ...)

Projektabläufe abklären und vorbereiten

- Zeitschiene, Beschlüsse, zu beteiligende Gremien, Umsetzungsbedingungen (Firma, Beschäftigungsträger, Bauhof), Vergabefristen, Transparenz der Entscheidungs- und Umsetzungswege herstellen

Planungsbeteiligung

Beteiligung und Schritte mit den Akteuren konzipieren

- Berücksichtigung der institutionellen, räumlichen und personellen Bedingungen
- Vorbereitung der Materialien, Räume, Ausstattung,...

Beteiligung ankündigen

- Zielgruppenspezifisch, Multiplikatoren einbeziehen, geeignete Medien

Beteiligung gemeinsam durchführen

arbeitsteilig in Schritten

- Erkundung mit Foto, Video zur Erfassung und Bewertung des Bestands
- gemeinsame Infobasis herstellen durch Exkursionen, Vorträge, Probespielen,...
- Ideen entwickeln bei Umfragen, Modellbauaktionen, Phantasieren,...
- Prioritäten, Schwerpunkte herausarbeiten mit Punktebewertung, Arbeitsgruppen,...
- Ergebnis für alle nachvollziehbar festhalten

Begleitende Aktionen

- Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzen, Workshops mit Akteuren abhängig vom Projekt, ggf. Einbeziehung durch Gruppenarbeit,...

Ergebnisse dokumentieren

- Basis für Verbindlichkeit und permanente Qualitätskontrolle im weiteren Prozess

Planung

Konkretisierung der Ergebnisse in Form einer Entwurfsplanung

- Erarbeitung als räumliches und gestalterisches Gesamtkonzept unter Berücksichtigung der beteiligungsspezifischen, gestalterischen, funktionalen, technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen, Kostenschätzung
- Arbeits- und Abstimmungsgrundlage für den weiteren Planungs- und Umsetzungsprozess
- Koordinationsgrundlage für Bauleistungen, Umsetzungsbeteiligung, Finanzierungs-beteiligung

Planinformation

Vorstellung der Planung

- Einladung der Akteure der Beteiligung zur Information über die Planung, Diskussion
- Einarbeiten von Änderungen

Abstimmung

Beschlüsse

- zuständige Gremien des Bauherrn, Ausschüsse, ...
- Gremien von Institutionen beispielsweise Schulkonferenz oder Elternrat

fachliche Abstimmung

- zuständige Stellen, Ämter, TÜV, Unfallversicherung, Unterhaltungsabteilung, Feuerwehr,...

Anmerkung: Die Reihenfolge von Abstimmung und Planinformation ist im Einzelfall festzulegen und kann auch parallel oder in umgekehrter Reihenfolge laufen.

Wartinformation, Warteaktion

Überbrückung von Wartezeiten

- Transparenz für alle bei außerplanmäßigen Verzögerungen im Ablauf, Information und Offenlegen der Gründe

Aktionen

- Mitmachaktionen durchführen um Wartezeiten durch greifbare und sichtbare Signale zu verkürzen
- Aktionen zu Finanzierungs-beteiligung

Vorbereitung der Umsetzung

planerische Vorbereitung der Bauleistungen

- Ausführungsplanung, Erstellung der Leistungsverzeichnisse
- endgültige Festlegung von Bauabschnitten, Arbeitsbereichen,...

Abklärung des Umfangs der Umsetzungs- und Finanzierungs-beteiligung

- Umfragen zu Ideen, Bereitschaft, Betreuung, Ausstattung, Kenntnissen, Mitteln...
- Berücksichtigung der institutionellen, räumlichen und personellen Bedingungen
- Einbindung in pädagogische Arbeit der Institutionen ermöglichen
- Planung von in sich abgeschlossenen Mitmachaktionen

Umsetzung

bauliche Umsetzung

- Bauleitung bei Arbeit von Firmen, Beschäftigungsträger, Bauhof,...
- Baustelleninformation für Akteure

Umsetzungsbeteiligung

Beteiligung mit den Akteuren arbeitsteilig vorbereiten

- generalstabsmäßige Vorbereitung mit Bereitstellung der Materialien, Geräte, Verköstigung,...
- langfristige, terminliche Festlegung

Beteiligung ankündigen

- Information mit verbindlicher Anmeldung
- Vorbereitungstreffen vor Durchführung um Zuständigkeiten und Arbeitsteilung zu regeln, Festlegung von Baugruppen

Beteiligung gemeinsam durchführen

- Startbesprechung
- zentrale Anlaufstelle während der Durchführung bei Fragen

Pausen

- verbindliches Ende
- Dokumentation
- Öffentlichkeitsarbeit

Ergebnisse feiern

- Mitmachfest für Akteure

Fertigstellung

Abnahme

- Abnahme und Abrechnung der Bauleistungen,...

Einweihung

- offizielle Eröffnung

Nutzung und Wartung

Betreuung

- Ansprechpartner bei Problemen vor Ort oder im Umfeld, ...
- Unterstützung von Patenschaften beispielsweise durch Spielmobil,...

Unterhaltung

- Durchführung abgestimmter Pflegemaßnahmen
- Folgekosten und Folgemaßnahmen sind weitgehend im Vorfeld zu berücksichtigen

Gemeinsam planen, bauen, nutzen – Beteiligung als Dialog

am besten, eine Atmosphäre zu schaffen, in der alle Akteure unbesorgt ihre Meinungen offen aussprechen, austauschen können und – unterstützt durch geeignete Methoden – gemeinsame Prioritäten, Schwerpunkte und Konsenslösungen heraus arbeiten.

Die örtliche Situation und die Menschen sind bei jeder Planung anders. Deshalb kann sich gar nicht immer Vorher-sagbares bei Beteiligungen ergeben.

»Da kommt ja nur Unsinn bei heraus!«

Wird allein mit Umfragen gearbeitet, und stehen nur Wünsche im Vordergrund, dann sind Ideen von der »Pommesbude« bis zur Wasser-Rutsche keine Seltenheit, und der Frust auf allen Seiten ist in manchem Projekt vorprogrammiert. Fragen nach vorhandenen Lieblingsplätzen, Erhaltenswertem, Störendem binden dagegen das Bauvorhaben in das bestehende Umfeld ein und sind Ansätze für sinnvolle Maßnahmen. Viele Details erschließen sich so erst bei Bestandserkundungen.

Kinder und Jugendliche haben häufig schon so viele Zwänge kennen lernen müssen, dass sie sich Ideen selber verbieten. Erst eine Information durch Beispiele, Exkursionen, Probespielen u.ä. ermöglicht phantasievolle Ideen, denn sonst heißt

es leicht: »Kenn ich nicht, also gibt's das nicht!«

»Wer macht da schon mit!«

Die günstige Wahl von Durchführungsort, Termin, Art der Vorbereitung und Ankündigung lässt Aktionen durch große Beteiligung nicht als überflüssigen Unsinn erscheinen. Wird die Zeit zwischen Planung und Umsetzung aber zu lang, dann kommt Frust auf und die Durchführung einer Umsetzungsbeteiligung kann schwierig werden. Für eine Sechsjährige ist ein Jahr ein Sechstel ihres Lebens und damit eine unendlich lange Zeit. Im Vorfeld einer Beteiligung sind deshalb die Rahmenbedingungen und Zeitabläufe sehr genau abzuklären.

Es gilt auch ein anderes Vorurteil zu entkräften: »Die machen ja doch was sie wollen!«, das leider viele Erwachsene, aber auch Kinder und Jugendliche schon erlebt haben. So mancher ist da nur schwer zum Mitmachen zu bewegen. Umso wichtiger ist eine glaubwürdige Beteiligung in allen Projektphasen.

»Es entstehen ja nur Bauruinen!«

Wenn 200 Schülerinnen und Schüler gemeinsam Hand anlegen, unterstützt von

Fachleuten, Lehrern und Eltern, dann erscheint das manchem wie ein Albtraum. Vor dem geistigen Auge tauchen Bilder von bröckelnden Mauern, eingegangenen Pflanzen, blutenden Fingern, erkälte-ten Lehrern auf. Sicher, das alles hat es hier und dort auch schon gegeben. Doch bei altersgerechter und an die örtlichen Möglichkeiten angepasster Auswahl von Mitmachaktionen entstehen solide Ergebnisse. Technische Regeln sind einzuhalten, Grenzen gibt es beim Bau von Spielgeräten, Verlegen von Leitungen oder ähnlichem. Schüler, Lehrer und Eltern sind bei schulischen Aktionen bei Unfällen versichert. An öffentlichen Plätzen ist das in der Regel über das Jugendamt sicher gestellt.

Es gibt auch Projektergebnisse, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Menschen, die sich vorher nicht kannten, grüßen sich auf der Straße, Schulleiter benachbarter Schulen duzen sich, Kollegien besuchen sich, Konflikte auf dem Schulhof reduzieren sich. Der gemeinschaftliche Prozess des Planens und Bauens ist mindestens genauso wichtig wie das Ent-stehende.

»Man kann's ja doch keinem recht machen!«

Meckerer wird es immer geben, und wenn nur gesagt wird: »Mich hat aber keiner gefragt«. Bei Beteiligungsprojekten ent-steht ein Konsens, der auf einer breiten Basis steht. Nicht, wer am lautesten schreit, setzt sich durch, sondern die häufig eher schweigende Mehrheit kommt zu Wort oder besser zum Modell. Meinungen und Ideen der Kinder und Jugendlichen vor Ort sind immer ernst zu nehmende Beiträge, auch wenn nicht immer alles und nicht immer sofort umgesetzt werden kann.

Werden Erwachsene und Akteure aus verschiedenen Bereichen in den Gesamtprozess einbezogen, entwickelt sich häufig eine Lobby für Kinder und Jugendliche, die im Konfliktfall von Lärm am Streetballkorb, Müll, o.ä. Stellung bezieht. Da längst nicht jedes Problem baulich gelöst werden kann, sondern meist nur interdisziplinäre Zusammenarbeit weiter hilft, macht das Kindern und Jugendlichen den Alltag für die Zukunft leichter. ■

Die verschiedenen Akteure erhoffen und erwarten Unterschiedliches:

Kinder und Jugendliche

- interessante, lebendige Spielräume
- ernstgenommen werden im „echten“ Leben
- Erleben von Kreativität und Miteinander
- Spaß

Kommunen oder Institutionen als Bauherren

- bedarfsgerechte Projektentwicklung
- konsensgetragene Ergebnisse
- Identifikation mit den Projekten – Rückgang von Zerstörungen
- positive Öffentlichkeitsdarstellung
- Wecken von politischem Interesse

Schule, Kindergarten, Spielrauminiciativen

- Möglichkeiten zu projektbezogenem Lernen
- Engagement der Kinder und Jugendlichen

- pädagogisch sinnvolle, alltagstaugliche Lösungen

Erwachsene, Eltern, Anlieger

- Stärkung von Selbstbewusstsein und Mitwirkungsbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen
- Gesprächsbereitschaft zwischen den Generationen
- Gemeinschaftserlebnisse und Nachbarschaftskontakte
- Einbringen eigener Interessen und Verbesserung des Umfeldes nicht nur für Kinder

Planerinnen und Planer

- Information über Bestand und Nutzungsstrukturen vor Ort und im Umfeld
- altersbezogene Ideen und Wünsche
- konfliktarme Projektrealisation durch im Vorfeld abgeklärte Zielsetzungen